

Irmgard Bibernann

Forumtheater als Modell kreativer Konfliktbearbeitung: Spielraum entdecken, neue Rollen ausprobieren! oder Wem gehört der Konflikt?

Vom Mittwoch, 21.02. bis Donnerstag, 22.02.2007, wurden im Workshop „Forumtheater als Modell kreativer Konfliktbearbeitung: Spielraum entdecken, neue Rollen ausprobieren!“ veranstaltet vom Pädagogischen Institut des Landes Tirol theaterpädagogische Methoden (Bilder-, Forumtheater) als Möglichkeiten der kreativen Konfliktbearbeitung vorgestellt und ausprobiert.

Im Anschluss an die Forumtheater-Aufführung im Rahmen des Workshops wurden folgende Fragen eingebracht, auf die ich im nachstehenden Artikel geantwortet habe:

Wird bei dieser Arbeitsmethode nicht mehr darauf geachtet, wer den Konflikt eingebracht hat? Gehört es zur Methodik des Forumtheaters, ins Löslösen und öffentliche Experimentieren zu gehen?

Wem gehört der Konflikt?

Im Theater der Unterdrückten nach Augusto Boal werden auf spielerische Weise Erfahrungen für alltägliche Konfliktsituationen gesammelt. Ziel dieser Methoden ist es, eine Art Probebühne anzubieten, auf der Handlungsvarianten für den Alltag durchgespielt werden. Es wirkt befreiend, auf ein breites Rollenspektrum zurückgreifen zu können und nicht auf eine oder wenige Rollen festgelegt zu sein. Kreativ auf der Bühne zu agieren, erweitert das Handlungsrepertoire und hilft auch im Leben flexibel, einfühlsam, angemessen zu reagieren, denn je mehr verschiedene Rollen wir im Spiel ausprobieren, desto mehr Alternativen werden uns bewusst, und desto leichter finden wir neue Lösungen.

Während der Szenenentwicklung wird darauf geachtet, dass die Person, die im Alltag in der unterdrückten Position ist, nicht wieder diese Rolle, sondern die AntagonistInnen-Rolle oder eine der Nebenrollen übernimmt.

Wer den ursprünglichen Konflikt eingebracht hat, das wird in der Forumphase nicht nochmals thematisiert oder offen gelegt. Dies geschieht aus mehreren Gründen. Bei der Konfliktrecherche erklärt sich ein/e Teilnehmer/in nach der Partnerarbeit bereit, ihren / seinen Konflikt in einer Kleingruppe einzubringen, sich also mit einem Problem zu „outen“. Dann erklärt sie/er sich bereit, der Kleingruppe diesen Konflikt zur Bearbeitung zur Verfügung zu stellen bzw. dann auf der Bühne zu veröffentlichen. Die Kleingruppe ihrerseits revanchiert sich, indem sie ihr kreatives Potential für den szenischen Bearbeitungsprozess zur Verfügung stellt, die Großgruppe wiederum bringt sich mit ihrem kreativen Potential bei der Aufführung ein. Das stimmt das Geben und Nehmen. Forumtheater geht von der Annahme aus, dass Handeln befreiender ist als Reden. Das befreiende Moment entsteht beim einzelnen einerseits durch das Aufstehen, auf die Bühne gehen, eine Aktion setzen, auch wenn sie nur kleine Veränderung oder einmal nur eine Zuspitzung der Situation bewirkt. Beim Publikum, wenn es die Veränderungen durch das Intervenieren eines/ einer ZuschauerIn wahrnimmt und bei den ursprünglichen SpielerInnen, wenn sich ihre Handlungs- bzw. Reaktionsweisen durch das Eingreifen von PublikumspielerInnen ändern. Forumtheater geht davon aus, dass durch die theatralische Darstellung eines Konflikts, durch dessen szenische Zuspitzung ein Anliegen, ein Wunsch nach Veränderung deutlich wird, sodass das Publikum sich angesprochen fühlt zu handeln, weil es ähnliche Situationen aus

dem eigenen Erleben kennt oder in anderen Lebenszusammenhängen ähnliche Erfahrungen gemacht hat. Es passiert also ein Stück Identifikation mit dem Anliegen der ProtagonistInnen und der Wunsch Lösungsansätze, -impulse auf der Bühne zu zeigen.

Forumtheater geht von ganz konkreten Konflikt-Erfahrungen, -Erlebnissen aus. Es braucht Betroffenheit, aus der der Wunsch nach Veränderung entsteht. Das Mittel der Konfliktbearbeitung ist das Theater. Theater heißt ästhetische Gestaltung, Präsentation, Veröffentlichung vor einem Publikum. Es bedeutet auch, dass der Konflikt nicht privatisiert, als das Einzelschicksal einer einzigen Person aufgefasst, sondern durch den Transfer in den ästhetischen Raum, die Bühne, verallgemeinert wird. Mit Hilfe ihrer szenischen Darstellung fragen die SpielerInnen das Publikum: Wer kennt solche Situationen aus seinem Leben, wer versteht diese Situation, wer hat Lust, den Wunsch, das Anliegen aufzustehen, sich einzumischen, eine Veränderungs-idee auf der Bühne auszuprobieren. Die Bühne wird als Lern- und Experimentierfeld genutzt, um mit dem Instrument des dramatischen Spiels „probe zu handeln“.

Beim Forumtheater geht es also darum, Konflikte auf die Bühne zu bringen, aber nicht in einer exakten, naturalistischen Abbildung der Konfliktwirklichkeit, sondern in einer theatralisch ausgestalteten Form, mit Bühnenbild, mit Requisiten, mit Rollenbiographien, mit theatralischen Techniken wie Verdichtung (ein Direktor bekommt Eigenschaften nicht nur einer realen Person, sondern wir schöpfen im Spiel aus unserem Erfahrungspotential mit Direktoren und bringen dies in die Ausgestaltung der Rolle ein).

Die „Mehr-als-Realität“ der Bühne, die Erweiterung der Realität, bedingt die Bewusstseins-erweiterung hinsichtlich der äußeren und inneren Realität und die Möglichkeit der Zukunftsprobe als symbolische Verwirklichung.

Die Ästhetisierung bewirkt auch eine Generalisierung des Konflikts, er wird allgemeingültiger und somit verständlicher für Menschen, die z.B. nicht im selben Berufsfeld arbeiten.

Forumtheater bietet die Möglichkeit einen Konflikt mehrfach zu bearbeiten, zu gestalten und ihn schließlich vor Publikum zu veröffentlichen. Die Szenenentwicklung selbst ist bereits eine sehr intensive Phase der Konfliktbearbeitung, durch die Improvisation, durch den Rollentausch wird der Konflikt szenisch durchgewalkt und durchgeknetet, versucht die Gruppe sich über das Anliegen klar zu werden, den Konflikt spielerisch zu fassen, ihn bühnenreif zu gestalten. Die Spielenden setzen sich mit dem Konflikt auf der Handlungsebene auseinander, dabei sind alle Sinne beteiligt und es kann, soll, darf ein lustvolles Arbeiten sein.

Auf diese Weise erfolgt aber auch für die Person, die der Kleingruppe den Konflikt geschenkt hat, eine Distanzierung von diesem, denn er ist Gegenstand der gemeinsamen theatralischen Arbeit geworden, wurde zugespitzt, verschärft, ausgeschmückt, angereichert durch die Ideen, Gedanken, Erfahrungen der Mitspielenden. Dieser Konflikt wurde also szenisch gestaltet.

In der Forumphase zeigen dann PublikumsspielerInnen auf der Bühne, welche Veränderungs-ideen sie haben, mit welchen Strategien sie sich Spielraum nehmen, ihn manchmal nur um Nuancen ausweiten. Auf diese Weise wird die Szene spielerisch analysiert, weil Haltungen von KonfliktpartnernInnen transparenter, klarer werden. Durch die Einstiege wird deutlich, dass der Konflikt verstanden wird, dass es Identifikation gibt. Die Person, die den Konflikt ursprünglich eingebracht hat, kann erkennen, dass es sich dabei nicht um ein ganz privates, persönliches Problem handelt, sondern dass andere Leute sich angesprochen fühlen, den Wunsch haben, Veränderung zu bewirken, nach Lösungsschritten suchen, Lösungs-ideen erproben und zeigen wollen. Diese Bereitschaft zur gemeinsamen Analyse, Probe, Suche ist das Geschenk, das das Publikum den Spielenden macht. Das Mitdenken, Mitdiskutieren, Mitspielen, Intervenieren bringt zum Ausdruck: das Problem ist mir nicht gleichgültig, es berührt mich, es ärgert mich, veranlasst mich meine Stimme zu erheben, aufzustehen und mich einzubringen.

Eine Person schenkt also nicht nur der Kleingruppe einen Konflikt bzw. dem Plenum eine

Konfliktszene, sondern sie wird auch beschenkt: im Arbeitsprozess bei der Szenenentwicklung und in der Forumphase, wenn das Publikum mit Veränderungsideen experimentiert. Eine Kleingruppe investiert ihre kreative Energie für die szenische Umsetzung dieses Anliegen und eine Großgruppe mobilisiert ihre kreativen Ressourcen um die Szene zu einem besseren Ende zu bringen.

Forumtheater hat keine therapeutische Ausrichtung. Wenn jedoch Therapie so verstanden wird, dass es dabei um Lernen über sich selbst geht, so passiert das natürlich im Spiel.

Augusto Boal formuliert die Wirkkraft von Theater in einem seiner Bücher folgendermaßen: „Theater ist die menschliche Fähigkeit, sich selbst im Handeln zu betrachten. Die Selbsterkenntnis, die der Mensch auf diesem Weg erwirbt, erlaubt ihm, sich Variationen seines Handelns vorzustellen und Alternativen zu erproben.“ (Augusto Boal, Der Regenbogen der Wünsche, Seelze 1999, S.24)

Forumtheater will nicht Psychodrama sein. Während Moreno mit dem Psychodrama ein therapeutisches Verfahren entwickelt hat, sieht Boal seine Methode als politische Theaterarbeit an und distanziert sich auch von Therapie.

Seminar: Forumtheater als Modell kreativer Konfliktbearbeitung: „Spielraum entdecken, neue Rollen ausprobieren!“

Referentin: Mag. Irmgard Bibermann, Lehrerin, Theaterpädagogin, spectACT – Verein für politisches und soziales Theater, Innsbruck

Zielgruppe: Ausgebildete SchulmediatorInnen, Klassenvorstände, LehrerInnen für Soziales Lernen und Persönlichkeitsbildung aller Schultypen

Termin: Mi, 21.02.2007, 9.00-17.00

Do, 22.02.2006, 9.00-17.00

Seminarort: Haus der Begegnung, Rennweg 12, Innsbruck